

Predigt am Sonntag Trinitatis, 30.05.2021 über Johannes 3, 1-8 in der Zachäuskirche

Liebe Gemeinde!

Von dem katholischen Theologen Jean Baptiste Metz stammt die Definition: Religion bedeutet Unterbrechung. Unterbrechung des Alltags, der gewohnten Abläufe. Ein Innhalten. Sich fragen und befragen lassen. Nicht einfach weitermachen, weil man das immer so gemacht hat. Juden halten den Sabbat und lassen sich so unterbrechen, Moslems beten fünf mal am Tag und unterbrechen so den Tagesablauf. Christen feiern sonntags Gottesdienst, lassen sich unterbrechen Gebetszeiten oder Andachten. Für manche Unterbrechung muss ich sorgen, um mich nicht gefangen nehmen zu lassen von den Verpflichtungen und Zwängen des Alltags. Unterbrechung ist heilsam, weil sie mich auf die wichtigen Fragen zurückwirft. So wie Nikodemus. Er sucht die Unterbrechung im Gespräch mit Jesus. Nachts. Er will wissen, will genau hören, was es mit diesem Jesus auf sich hat. Mit seiner Predigt von Gottes Reich. Es entwickelt sich schnell ein Gespräch, das an die Wurzeln des Glaubens führt. „Gott muss mit Dir sein, Jesus. Sonst könntest Du nicht all die Zeichen tun, die wir von Dir gesehen haben.“

Jesus redet nicht von sich, sondern weist darauf hin, dass Gott wirken muss, wenn ein Mensch mit Gottes Reich in Berührung kommen will. Nikodemus hat es schwer mit dieser Antwort. Er ist religiös gelehrt. Ein weiser Mann. Klug und belesen. Er achtet die Gebote, kennt die umfangreichen Gesetze. Lehrer Israels, so nennt ihn Jesus. Da reden zwei Menschen voller Hochachtung füreinander. Doch es ist schwer für Nikodemus zu verstehen, was Jesus ihm sagt. Ein Mensch kann doch nicht neu geboren werden, wenn er schon als ist.

Jesus redet auf einer anderen Ebene. Es gibt kein Leben, das so perfekt ist, dass es Gott gefällt. Da kannst Du noch so viele Gebote einhalten, noch so vorbildlich leben. Du läufst Gott immer hinterher. Du läufst auch dem Leben immer hinterher, wenn Du alles perfekt machen willst. Neu geboren werden – das muss geschehen. Darauf musst du hoffen. Dem musst du Dich aussetzen. Dazu brauchst Du erst einmal die Einsicht, dass Du machtlos bist.

Ob Nikodemus das so einsehen kann? Ich weiß es nicht. Er ist es gewohnt, ganz anders von Gott zu denken. Religion bedeutet für ihn, Gott wohlgefällig zu leben. Sich rechtschaffen zu verhalten. Von sich aus so gut zu sein, dass er Gott gefällt. Heute würde man sagen: sich politisch korrekt verhalten. Möglichst einen kleinen CO2 Abdruck zu hinterlassen. Sich in das Gemeinwesen einbringen. Für andere da sein. Alles wichtig und unbedingt nötig für ein Zusammenleben.

Doch entscheidend bleibt etwas anderes. Kann ich mich darauf einlassen, verändert zu werden. Von Gott ergriffen zu werden und mich auch führen zu lassen. Vielleicht auch ganz anders, als mein eigener Wille und Verstand mir das zunächst einmal sagt. Dazu brauche ich die Unterbrechung. Immer wieder. Den Geist Gottes kann ich nicht beeinflussen. Ich weiß – er weht wo er will. Aber es ist doch ganz gut, sich manchmal dem Wind auszusetzen. Nicht immer in den gewohnten Bahnen zu bleiben. Vielleicht nicht immer nur aus dem Fenster zu schauen, wenn der Wind mal wieder kräftig bläst. Sondern eine wetterfeste Jacke nehmen und sich diesen Wind einmal um die Ohren pusten lassen.

Unterbrechungen erhöhen die Chancen, sich Gottes Geist auszusetzen. Das fängt mit den kleinen Auszeiten an, die ich mir jeden Tag nehme. 10 Minuten draußen sein. Eine Tasse Kaffee genießen, ohne etwas anders zu tun. Mich einfach mal einige Minuten hinsetzen und die Gedanken spielen lassen. Einen Sonntag haben, den ich nicht verplane. Mir vornehmen, ein Gebet zu sprechen. Und auch: mich unterbrechen lassen, wenn andere mich brauchen. Einmal meine Pläne über den Haufen werfen, wenn ich gefragt werde zuzuhören oder zu helfen.

Die Corona-Pandemie hat uns gezeigt, dass es manchmal auch überhaupt nicht in unserer Macht liegt, wenn Unterbrechung erzwungen wird. Seit über einem Jahr unterbrechen wir die gewohnten Abläufe an so vielen Stellen. Nicht jede Unterbrechung ist Religion. Aber Religion lebt von der Unterbrechung. Und wenn wir schon gezwungen sind, so viele Dinge anders und neu zu machen, weil die Pandemie uns dazu zwingt, dann können wir das auch zum Anlass nehmen und neu über das Leben nachdenken.

Ja, niemand kann sein Leben wieder von vorne beginnen. Neu geboren zu werden, das hat niemand in der Hand. Das lässt sich nicht machen. Doch als erster Schritt hilft die Bereitschaft, sich unterbrechen zu lassen. Das Wort Mystik kommt aus der griechischen Sprache. Es steckt darin das Wort „myein“. Das bedeutet nichts anderes

als die Augen zu schließen. Ich finde das ein sehr schönes Bild. Einen Moment innezuhalten. Nach innen zu hören. Sich zu unterbrechen und unterbrechen zu lassen. Auf die innere Stimme zu hören und Gottes Stimme auf der Spur zu sein. Das hat nichts damit zu tun, die Augen vor dieser Welt zu verschließen. Ganz im Gegenteil. Die großen Mystikerinnen und Mystiker waren fähig, in besonderer Weise für andere Menschen da zu sein und dieser Welt ein anderes Gesicht zu geben. Wer bereit ist, sich von Gott verändern zu lassen, auch ganz neu zu werden, behält sich eine Offenheit und Festigkeit im Glauben. Das bewahrt davor, fest und starr zu werden. Nikodemus konnte sich gar nicht vorstellen, anders seine Religion auszuüben als er das in der Tradition kannte. Jesus weist ihn darauf hin, dass Gott nur dann Gott bleibt, wenn er unverfügbar ist. Wenn Menschen sich so auf ihn einlassen, dass sie sich von ihm gebrauchen lassen. Bis dahin, dass sie neu geboren werden können aus dem heraus, was der Geist Gottes in ihnen wirkt. Dafür muss ich mich unterbrechen lassen. Immer neu. Das ist eine tägliche Übung.

Nikodemus hat mit seinem nächtlichen Gespräch einen Anfang gemacht. Hat sich auf den Weg gemacht, neugierig gefragt. Und sich angehört, was Jesus ihm zu sagen hatte. Er hat die Geschäftigkeit und die Geräusche des Tages hinter sich gelassen und sich auf ein Nachtgespräch eingelassen. Lassen wir uns auch unterbrechen. Nehmen wir uns solche mystischen Momente, in denen wir die Augen schließen, um die Flut der Bilder und Geräusche einmal auszublenden. Es kann ein erster Schritt sein, Gott auf die Spur zu kommen. Und beten wir darum, dass auch wir neu geboren werden, wenn es Gott gefällt.

Amen.